

LEBENSWELTINTERVIEWS MIT JUNGEN ERWACHSENEN

Die wichtigsten Ergebnisse der Forschung und erste Handlungsempfehlungen für pastorale Mitarbeitende der Diözese Rottenburg-Stuttgart mit jungen Erwachsenen

Projektstelle Junge Erwachsene der Diözese Rottenburg-Stuttgart
Mai 2023



Inhaltsverzeichnis

Ausgangslage der Forschung	2
1. Dimension Arbeit	3
2. Dimension Freizeit	5
3. Dimension Eigener Glaube	6
4. Dimension Kirche	8
5. Dimension Werte	10



Ausgangslage der Forschung

Anlass der Untersuchung ist die Schwerpunktsetzung des Diözesanrats im Jahr 2019 und die damit verbundene Studie zu Austrittszahlen. Die folgende Studie untersucht daher die Lebenswelt junger Erwachsener unter der Forschungsfrage, wie junge Erwachsene gegenwärtig ihr Leben gestalten. Parallel zur Studie wurden Projekte von, für und mit jungen Erwachsenen begleitet sowie erste Erprobungsräume für Ort junger Erwachsener konturiert. Ziel der Forschung ist es, die Lebenswelt junger Erwachsener im Alter von 18 bis 35 Jahren in der Diözese Rottenburg-Stuttgart zu erforschen. Dabei liegt der Fokus auf jungen Erwachsenen mit wenig bis keinem Bezug zur (katholischen) Kirche, die sich aber dennoch mit Fragen zur sinnstiftenden Lebensgestaltung auseinandersetzen. Auch junge Erwachsene sollten in der Pastoral mit ihren Anliegen, in ihren Umbrüchen und Fragen begleitet werden. Die Zielgruppe „junge Erwachsene“ wird häufig hinter andere Zielgruppen, wie Kinder- und Jugendarbeit, Seniorenarbeit oder Familienarbeit gestellt. Dennoch ist das Lebensalter von 18 bis 35 Jahren nicht ohne Fragen und Hindernisse, Freude und Leid. Umso wichtiger ist es, sich mit diesem Lebensalter zu beschäftigen und zu verstehen, was jungen Erwachsenen in diesem Alter wichtig ist.

Die Durchführung der Forschung erfolgte qualitativ anhand von Interviews. Es wurden 11 Lebenswelteninterviews mit insgesamt 21 jungen Erwachsenen durchgeführt. Die Befragten waren 22 bis 33 Jahre alt. Davon waren acht Teilnehmende weiblich und 13 männlich. Elf Personen wurden aufgrund ihres Wohnsitzes dem städtischen und zehn Personen dem ländlichen Bereich zugeordnet. Die Befragung erfolgte durch die Projektleitung zwischen Dezember 2020 und Februar 2022.

Ausgewertet wurden die Daten anhand der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2015). Die Ergebnisse lassen sich in fünf Dimensionen unterteilen, die im Folgenden präsentiert werden. Diese Dimensionen beschäftigen sich mit „Arbeit“, „Freizeit“, „eigener Gabe“, „Kirche“ und „Werte“ junger Erwachsener. Durch die Ergebnisse haben sich Handlungsempfehlungen für pastorale Mitarbeitende herauskristallisiert, die im jeweiligen Kapitel im Anschluss an die Ergebnispräsentation aufgeführt werden. Es soll verdeutlicht werden, was junge Erwachsene bewegt und an welchen Stellen pastorale Mitarbeitende der Diözese Rottenburg-Stuttgart die Interessen junger Erwachsener aufgreifen und ansprechende Angebote für dieses Klientel schaffen können.



1. Dimension Arbeit

Eine Dimension der Lebenswelt junger Erwachsener ist der Bereich „Arbeit“. In den Interviews berichten junge Erwachsene, sich momentan in Ausbildung, im Studium, als Angestellte oder Selbstständige zu befinden. Es wurden verschiedene Einflussfaktoren auf die Berufswahl und das Berufsleben beschrieben, die sich in intrinsische und externe Faktoren systematisieren lassen. Der intrinsische Bereich zeigt, dass das Überangebot an Möglichkeiten eine große Herausforderung für junge Erwachsene darstellt. Jungen Erwachsenen können dadurch Pläne und Vorstellungen für ihre Zukunft fehlen und werden mit dem Gefühl des Verloren-Seins und Überfordert-Seins konfrontiert. Benannt wurde außerdem die Schwierigkeit des Suchen und Findens von Berufen, die ein Leben lang ausgeführt werden sollen. Hinzu treten Fragen nach Arbeitslosigkeit sowie den Umgang mit Scheitern, sollte man vom gesellschaftlich-erwarteten linearen Lebenslauf abweichen. Intrinsisch zeigt sich aber auch, dass viele junge Erwachsene um ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten wissen. Viele von ihnen wünschen sich, selbstbestimmt und flexibel zu arbeiten. Für viele junge Erwachsene sind Spaß, Interesse und Anerkennung entscheidende Faktoren für ihr berufliches Tun. Einige möchten einen Mehrwert für andere Menschen stiften und sehen ihre Arbeit als Berufung an. Wenn junge Erwachsene über ihre Arbeit sprechen, thematisieren sie als externen Einflussfaktor häufig den Kontakt zu anderen Menschen, zum Beispiel zum Klientel, zu Kolleg*innen oder zum*zur Chef*in. Dabei wurde der Aspekt Quality Time von einigen jungen Erwachsenen beschrieben, der allerdings nicht für alle Befragten in Bezug auf Arbeit passend ist. Weitere Faktoren, zu denen sich junge Erwachsene Gedanken machen, wenn sie an Arbeit denken, sind die Arbeitsaufgaben, das Geld, Entwicklungsmöglichkeiten, Regionalität des Unternehmens, kurze Arbeitswege und der Nachhaltigkeitsaspekt im Beruf.

Für die erste Dimension „Arbeit“ können vier wichtige Aspekte für die pastorale Arbeit mit jungen Erwachsenen benannt werden. Zunächst sollten Angebote zur Orientierung und Persönlichkeitsentwicklung für junge Erwachsene gestaltet werden. Teilweise bestehende Angebote für Schulklassen könnten ausgeweitet werden, transparent und offen zugänglich gemacht werden. Dabei wäre es hilfreich, das Übergangsalter von Jugend- zum Erwachsenenalter zu berücksichtigen. Für den Aspekt der Persönlichkeitsentwicklung ist es wichtig, dass junge Erwachsene Raum und Zeit zum Reflektieren erhalten. Wichtig ist dabei, dass sie von Menschen begleitet werden, die ein offenes Ohr haben und sich für die Fragen von jungen Erwachsenen ehrlich interessieren. Dabei können Fragen bearbeitet werden, wie: Was möchte ich erreichen? Was ist mir wichtig im Leben? Kirche kann hier junge Erwachsene befähigen (*empowerment*) und bewusst Zeit-Räume für diese Fragen schaffen. Zweitens muss es darum gehen, die Selbstbestimmtheit junger Erwachsener wahr- und ernst zu nehmen. Junge Erwachsene sind weder Jugendliche, noch müssen junge Erwachsene verheiratet sein, Kinder haben oder



werden durch Angebote für Senior*innen angesprochen. Kirche sollte diese Selbstbestimmtheit, die für junge Erwachsene besonders im Arbeitsbereich angesprochen wird, zunächst für sich klären und reflektieren: Was ist das Verständnis von Selbstbestimmtheit junger Menschen für Kirche? Drittens geht es darum, dass junge Erwachsene zum Teil Quality Time bei der Arbeit erfahren wollen. Hier stellt sich die Frage, was Quality Time aus christlicher Perspektive für die institutionalisierte Kirche und für Gemeinden bedeuten kann. Möglicherweise sollte vertieft überlegt werden, ob und welchen Beitrag Kirche zur Quality Time junger Erwachsener in unterschiedlichen Bereichen beitragen kann. Zuletzt ist spannend, dass sich viele junge Erwachsene bei der Berufswahl zunächst an ihrem Umfeld orientieren. Jenseits des Forschungsprojekts sollte gefragt werden, welche positiven Vorbilder für Berufe der Kirche es im Umfeld junger Erwachsener gibt. Arbeitsplätze sollten für junge Erwachsene lukrativ gestaltet und junge Erwachsene aktiv eingebunden werden. Neue Ansprechpersonen würden neue Ideen einbringen und ggf. als positive Vorbilder für gelebten Glauben in derselben Lebensphase wie andere junge Erwachsene darstellen. Junge Erwachsene brauchen somit vertrauensvolle Ansprechpersonen, Vorbilder und Menschen, die ihren Beruf als Berufung sehen. Es sollte Menschen im Alter junger Erwachsener in der Kirche geben, die sich trauen, ihren Glauben ehrlich und offen zu leben sowie anderen jungen Menschen Zeugnis darüber zu geben, Inspiration zu sein und möglicherweise Bezugsperson zu werden.



1. Dimension Freizeit

Die Dimension „Freizeit“ zeichnet ein vielfältiges Bild der Freizeitgestaltung junger Erwachsener aus. Wichtig ist der Wunsch nach Beziehungen zum engen Umfeld, wie der Familie, der*dem Partner*in und Freund*innen. Auf diesen Beziehungen zum Umfeld und dem Kontakt zu anderen Menschen legen die Befragten in ihrer Freizeit einen Fokus. Daneben kennzeichnet sich ein Spannungsfeld von Sport und Ruhe- und Rückzugsorten. Vielen jungen Erwachsenen ist ein Ausgleich zur Arbeit wichtig. Hierfür beschreiben die Interviewten unterschiedliche sportliche Aktivitäten. Allerdings halten viele fest, dass sie diesen nicht immer regelmäßig nachkommen können. Im Kontrast dazu steht die Benennung von Ruhe- und Rückzugsorten, an denen junge Erwachsene abseits der Arbeit abschalten und sich ausruhen können. Die beiden entgegengesetzten Freizeitmöglichkeiten schließen einander nicht aus und existieren für viele junge Erwachsene gleichzeitig. Weitere Freizeitaktivitäten, die von jungen Erwachsenen vereinzelt genannt wurden, sind zum Beispiel das Reisen, Serien schauen und Essen gehen.

Die Freizeitaktivitäten von jungen Erwachsenen bieten aus Sicht der Pastoral Ansatzpunkte für die Gestaltung von möglichen Angeboten. Wichtig für junge Erwachsene sind zum einen individuelle Angebote in verschiedenen Beziehungskonstellationen. Beispielsweise Workshops für junge Erwachsene mit Eltern, Freund*innen, oder dem vertrauten Umfeld. Eine zweite Empfehlung ist das Nachdenken über Angebote im Freizeitbereich, um jungen Erwachsenen einen Ausgleich zum Arbeitsleben zu bieten und sich mit anderen jungen Erwachsenen unverbindlich und offen zu vernetzen. Dies gelingt besonders gut an Orten, an denen sich junge Erwachsene aufhalten, beispielsweise in der Nähe von Arbeitsplätzen oder Cafés. Hierbei könnten verschiedene Angebote in gleichen Räumen stattfinden, um unterschiedliche Freizeitinteressen zu bedienen, Räume optimal zu nutzen und einen bekannten Ort für junge Erwachsene zu etablieren.



2. Dimension Eigener Glaube

Die inhaltliche Füllung des Glaubens junger Erwachsener ist vielfältig. Christliche Vorstellungen existieren hinsichtlich des Gottesbezuges, Jesus Christus und der Orientierung an den Zehn Geboten. Thematisiert wird der Glaube mit Blick auf Leiderfahrungen, Unklarheiten, dem auf der Suche sein, Schöpfungsvorstellungen, der Beziehung zwischen Glauben und Wissen und dem aktiven Moment, an Gott zu Glauben. Weltliche Vorstellungen beziehen sich vor allem auf den Glauben an das Bewusstsein, Natur, Zwischenmenschliches und den Glauben an die Toleranz – auch unter den Religionen. Als Gründe, um an Gott zu glauben, wurden in den Interviews das „Gemeinschaftsgefühl“, „Halt“, „Lebenshilfe“ und „alle Menschen würden etwas glauben“ benannt. Diese Aspekte beschäftigen sich alle mit der Unterstützung des Individuums im eigenen Leben. Rückblickend erinnern sich junge Erwachsene vor allem an „Schlüsselereignisse“, die sich positiv oder negativ auf ihren Glauben ausgewirkt haben. Einige junge Menschen sind der Meinung, dass der Glaube ihr Leben unterbewusst beeinflusst. Auch die Veränderung des Glaubens mit fortschreitendem Alter wurde erforscht und hierbei zeigt sich, dass junge Erwachsene, die keine Veränderung wahrnehmen, Glauben oftmals als etwas „Feststehendes“ für sich betrachten. Eine Distanzierung vom Glauben wird mit den negativen medialen Berichten über die Amtskirche sowie moralisierende Auftritte der Kirche verbunden. Außerdem fehlt jungen Erwachsenen die Anbindung an eine Gemeinschaft in ihrer Kirche, weswegen sie sich vom Glauben distanzieren und auf andere lebensunterstützende Angebote zurückgreifen. Dennoch bezeichnen sich viele der Befragten als „gläubig“ oder „spirituell“, einige als „christlich“. Die Beobachtung der Selbstbezeichnung als „gläubig“ oder „spirituell“ stellt eine Verbindung zum Jugendalter her. Hier konnte die Tübinger Studie „Jugend – Glaube – Religion“ bereits herausstellen, dass die Bezeichnung von „gläubig“ auf größere Resonanz traf als die Bezeichnung „religiös“. Aus den Interviews geht außerdem hervor, dass der Glaube alleine oder in Gemeinschaft Ausdruck findet. Die Form des Alleinglaubens findet unregelmäßig und uneinheitlich statt, beispielsweise in Form von Innehalten, Musik hören oder einem Gebet. Gemeinsame Glaubensformen beziehen sich auf das Feiern gemeinsamer Feste und die Gemeinschaft als Austauschplattform. Formen, die keinen Ausdruck des Glaubens bei jungen Erwachsenen erreichen, sind vor allem klassisch liturgische Vollzüge. Eine Verbundenheit zwischen Glauben und Kirche zeigt sich, wenn konkret Gemeinschaft erfahrbar wird und sich der Begriff „Kirche“ auf die kirchliche Gemeinschaft bezieht sowie Angebote der Kirche für das eigene Leben, wie ein kirchliches Begräbnis oder eine kirchliche Hochzeit. Einige Befragte betrachten ihren Glauben allerdings unabhängig von Kirche, weil ihnen die Verbundenheit zur Institution fehlt und sie ein anderes Glaubensverständnis als das Kirchliche haben.



Aus der Dimension „eigener Glaube“ können wichtige Ansatzpunkte benannt werden. Erstens geht es um die Öffnung von Gesprächsräume für junge Erwachsene. Hierzu sollten pastorale und ehrenamtliche Mitarbeitende verschiedene Glaubensvorstellungen junger Erwachsener reflektieren und um verschiedene Vorstellungen wissen. Beispielsweise soll die distanzierte Haltung eines jungen Erwachsenen zum „alten Mann mit Bart“ nicht sofort mit anderen Bildern gefüllt werden. Vielmehr gilt es, Leerstellen auszuhalten und diese für das Leben des jungen Erwachsenen zu reflektieren. Individuelle Ausdrucksformen für eigene Glaubensvorstellungen sollten mit jungen Erwachsenen er-spürt und vertieft werden. Junge Erwachsene sollten neue Formen kennenlernen, beispielsweise kann das Innehalten oder ein Gebet in Krisensituationen, Entscheidungssituationen oder bei Glaubensfragen eine mögliche Ausdrucksform sein. Angebote für junge Erwachsene sollten dabei nicht als „religiös“ markiert werden. Vielmehr sollte mit anderen Begriffen wie „spirituell“ oder „gläubig“ gearbeitet werden, da diese in der Lebenswelt junger Menschen aktuell mehr Resonanz als die Bezeichnung „religiös“ erhalten. Zudem sollten diese Angebote die Beziehung zwischen Glaube und Logik berücksichtigen, beispielsweise ließen sich Poetry oder Science Slams organisieren, die Ausdrucksformen für junge Erwachsene bieten. Interessant wäre herauszufinden, wo für junge Erwachsene jenseits der Interviews der Glaube aktiv und unterbewusst im eigenen Leben relevant wird. Wichtig ist, dass sich die Kirche als Institution Fragen stellt, wie es eben junge Erwachsene machen. Ein junger Erwachsener formulierte eine treffende Frage: Wie lebe ich gut mit mir, mit anderen zusammen und wie widme ich dem ganzen auch irgendwie ein höheres Ziel? Um Fragen wie diese zu beantworten, braucht es zudem pastorale Mitarbeitende, die sich an Lebensorte von jungen Erwachsenen begeben. Es resultiert die Frage, wie der Glaube für junge Erwachsene zu einem Ort werden kann, der sie in der Lebensbewältigung unterstützt. Eine weitere Empfehlung ist, dass junge Erwachsene und Menschen, die sich dem Glauben verbunden fühlen, „good news“ und frohe Botschaften über soziale Kanäle streuen. Gerade angesichts der veränderten Zeit- und Leistungsansprüche könnte es jungen Erwachsenen auf diese Art helfen, zu entschleunigen und sie zur Selbstreflexion anregen. Ergänzend hierzu sollten für junge Erwachsene Vorbilder sichtbar werden, die ihren Glauben und ihre Zweifel über Plattformen junger Erwachsener kommunizieren. Dazu könnte es auch notwendig sein, dass sich für die Arbeit mit jungen Erwachsenen altersgemäße Ansprechpersonen finden, die theologische Inhalte und Lebenswelt verbinden können.



3. Dimension Kirche

Die Ergebnisse zur Dimension „Kirche“ unterteilen sich in das Kirchenbild und die Kirchenmitgliedschaft. Neben der häufig auftretenden Assoziation der Kirche mit einem sichtbaren Gebäude, wird das Kirchenbild häufig mit Menschen verknüpft, die junge Erwachsene aus ihrem Leben in diesem Kontext kennen. Das Kirchenbild ist allerdings auch mit einer Distanz verbunden, die durch fehlende Ansprechpersonen für junge Erwachsene, den Relevanzverlust der Kirche in der Welt, Beitragszahlungen ohne Nutzung, fehlende Passung zwischen Kirche und jungen Erwachsenen und den Skandalen der Kirche entsteht. Ein Argument hierfür bieten auch die Wünsche junger Erwachsener an die Kirche: viele Wünsche junger Erwachsener beziehen sich auf die „Änderung der kirchlichen Angebotsstruktur“. Hürden für die Teilnahme an Angeboten sind beispielsweise die fehlenden konkreten Anknüpfungspunkte für junge Erwachsene an kirchlichen Angeboten, die fehlende Glaubwürdigkeit und die Altersgrenze, die oft nach oben hin begrenzt ist und junge Erwachsene ausschließt. Eine Kirchenmitgliedschaft wird von jungen Erwachsenen durch den Gemeinschaftsaspekt, die Relevanz der Kirche für das Sozialleben, Gewohnheit und Sozialisation sowie die eigene Unsicherheit mit Blick auf die eigene Zukunft beschrieben. Gründe für die fehlende Mitgliedschaft sind die Kirchensteuer, die fehlende Identifikation mit der Kirche, eine Unzufriedenheit wegen kirchlicher Skandale, wahrgenommene Austritte anderer junger Erwachsener und das Verhalten von kirchlichen Ansprechpersonen. Gründe für den Eintritt in die Kirche sehen junge Erwachsene nicht. Vielmehr ist es die Aufgabe der Kirche, jungen Menschen Eintrittsgründe aufzuzeigen und sie durch Angebote zum Bleiben zu animieren. Junge Erwachsene, die selten Kontakt zur Kirche haben, erleben diesen an Festtagen wie Weihnachten, der als lose Verbundenheit beschrieben wird. Häufiger Kontakt zur Kirche besteht für junge Erwachsene dann, wenn sie oder ihre Angehörigen sich in der Kirche ehrenamtlich engagieren, ein Gefühl der Verbindung zum Glauben haben und die Kirche als Auszeitort wahrnehmen. Allerdings ist auch der häufige Kontakt bei jungen Erwachsenen teilweise vom Gefühl begleitet „dabei zu sein, aber nicht so richtig drin zu sein“.

Die vierte Dimension „Kirche“ beinhaltet ebenfalls Handlungsempfehlungen für pastorale Mitarbeitende. Ein Aspekt ist, dass die Sichtbarkeit von Kirche positiv gestaltet werden sollte. Die Sichtbarkeit lässt sich positiv nutzen, um für Themen und Werte einzustehen und zu werben, die auch für junge Erwachsene bedeutend sind. Ein weiterer Aspekt schließt an die bestehende Empfehlung aus der Dimension „eigener Glaube“: es braucht Ansprechpersonen im Alter junger Erwachsener, die authentisch sind, von eigenen Erfahrungen berichten und mit jungen Erwachsenen auf Augenhöhe kommunizieren. Des Weiteren könnten Angebote im Selfcare-Coaching und Haltungsbereich als Inspirationsquelle für kirchliche Angebote und Kooperationsangebote für junge Erwachsene vielversprechend sein. Wichtig ist auch, dass keine klare Trennungslinie für das junge Erwach-



senenalter kommuniziert werden sollte. Jugendliche im Alter von 16 und 17 Jahren könnten bereits in Themen der Älteren reinschnuppern und würden hier erste Anknüpfungspunkte erhalten. Nach der Firmung sollten Angebote bereitgestellt werden, die einer wahrgenommenen Lücke zwischen Jugend und jungem Erwachsenenalter entgegenwirkt. Es sollten aber nicht nur Übergansangebote bestehen, sondern mehr kirchliche Angebote für junge Erwachsene gemacht werden, da die Wahrnehmung vieler jungen Erwachsenen ist, dass nach dem Jugendalter kaum noch Angebote bestehen. Für die Kirche ist zudem eine Auseinandersetzung mit der Fragestellung unerlässlich, welche „benefits“ es jungen Erwachsenen bringt, Kirchensteuer zu zahlen und in der Kirche zu bleiben, aber keine Angebote und Leistungen der Kirche zu nutzen. Hier geht es um eine veränderte Mentalität: Die Kirche muss einen ersten Schritt auf die jungen Erwachsenen zugehen. Zuletzt sollte für die Diözese Rottenburg-Stuttgart ein Netzwerk erstellt werden, das das Wissen lokaler und regionaler Gruppen bündelt, Hilfestellung bietet und gelingende Formate für junge Erwachsene transparent teilt.



4. Dimension Werte

Zusammenfassend zeigt sich anhand der Interviews, dass jungen Erwachsenen die letzte Dimension „Werte“ wichtig ist. Besonders häufig werden die Beziehungen zu anderen Menschen thematisiert. Aspekte, die in Partner*innen- und Freundschaften wichtig sind, ist Vertrauen, der Austausch mit einem Gegenüber, Wohlbefinden und die Erfahrung von „Quality-Time“. Gleichzeitig beschreiben junge Erwachsene unterschiedliche Freundschaftsgruppen, die verschiedene Bedürfnisse bedienen, wie das Feiern, Austausch oder die Liebe. Die Familie wird im Unterschied zu den oben genannten Aspekten als wichtig betrachtet, weil sie Sicherheit bietet, Zusammenhalt erfahrbar macht und von jungen Erwachsenen als relevant für das eigene Leben erfahren wird. Ein weiterer Wert, der jungen Menschen in den Interviews wichtig ist, ist Freiheit. Dieser zeichnet sich bei den Befragten durch Aussagen zur Selbstverwirklichung und Selbstbestimmtheit aus. In einem weiteren Aspekt stellt sich heraus, dass es jungen Menschen wichtig ist, „glücklich zu sein“, beispielsweise in Form von Zufriedenheit, dem Gefühl von Freude, zu Lachen und der Erfahrung von Dankbarkeit. Auch der Aspekt „Zeit für sich“ wird von jungen Erwachsenen oft angesprochen, wodurch die Relevanz von bewussten Auszeiten im eigenen Leben zum „Zur Ruhe kommen“ angesprochen wird. Gleichmaßen ist der Aspekt Gesundheit für junge Erwachsene bedeutsam und wird in den Interviews oft mit der Assoziation Sport verbunden. Gleichzeitig ist der Aspekt Gesundheit durch den Befragungszeitraum während der Covid-19-Pandemie für junge Menschen präsent und wird auch im Pandemie-Kontext thematisiert. Weitere wichtige Werte sind für junge Erwachsene auch Musik, der Wunsch nach einem Eigenheim, Naturverbundenheit, finanzielle Sicherheit, Leidenschaft, Empathie und Reisen.

Für die Dimension „Werte“ können zwei Empfehlungen für pastorale Mitarbeitende formuliert werden. Zunächst gilt es, Angebote zu entwerfen, die den Werten junger Erwachsener entsprechen, beispielweise sollen Themen aufgegriffen werden, die jungen Erwachsenen wichtig sind und zu denen sie sich eine potenzielle Aktivität vorstellen könnten oder schon aktiv sind. Hier bietet sich auch die Kooperation mit externen Partner*innen an, um ein vielfältiges Angebotsportfolio zu ermöglichen. Zweitens sollte jungen Erwachsenen Zeit eingeräumt werden, um zu reflektieren, was ihnen für ihr Leben wichtig ist. Die Antworten sind oftmals höchst individuell und vielschichtig. Doch es scheint wichtig zu sein, jungen Erwachsenen Zeit zu bieten, um über die großen Fragen des Lebens nachzudenken. Dieser Ansatzpunkt beinhaltet, dass Räume von pastoralen Mitarbeitenden für junge Erwachsene geschaffen werden müssten und eine Offenheit seitens der pastoralen Mitarbeitenden herrschen sollte.

